

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 21

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuerengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Dass es doch mit der Tugend
Schon gar so chlapprig wär'.
Der "Lichtbund" sendet ringsum
Ein "Nachtbadzirkular".
Wo so was doch bis dato
Bei uns nicht Mode war.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert,
Weil man zu „Kraft und Schönheit“
Uns solche Wege führt.
Es blüttelt doch genug schon
Das schönere Geschlecht,
Bei Botoluden ging's noch,
Doch z'Bärn ist das nicht recht.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's allerhand:
Die Schrebergärten werden
Zum Zuluferland.
Die "Lichtbundengel" wühlen
Sich blutig dort in den Sand,
Bis sie die liebe Sonne
Ganz rabenschwarz gebrannt.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's fromm und frei:
Man sagt, dass selbst dafür ist
Die hohe Polizei.
Und der Verkehrsbeamte,
Der regelt — klassisch sehr —
Nur mit dem Helm bekleidet
Insistestig den — Verkehr.

Chlapperschlängli.

D'Frou Gärber erzellt.

Geschter ha-n-i e Bummel gmacht vor
d'Stadt use. Vo de blühende Döpfelböim si
luschtig roserot Blettli dür d'Lust gslog, und
d'Söbluemematte stande prächtig im Saft. Der
Gümligebärg het si lösönsäti Zyt. D'Blüte
stande im früsche Loub und jede Tanneascht
het es luschtigs, hällgrüns Büräktli vorne am
Spitz. Herrlich, wie d'Värge lüchte, voll Früeh-
ligschnee, es dunkt ein, mi geseh ne grad
Schmilze am Stochorn äne.

I bi nid oppe ziellos gwanderet, nei, i bi
i. ds Altersheim use zu der Frou Gärber.
Si isch di beschi Fründin gsi vo mir Groß-
muetter, wo vor — wartet, i mueh gwühs
grad rächne — sibzäche Jahr gstorbe-nissh.
Ds Altersheim lidt gägewärtig ganz begrabe
under em Glieder. Violetti und wyži Blüete
schnöde besser, als alli Parfum vo der Wält.
Alt! Troueli und Manne trappe im Garte
ume. Si si grüslis froh, dass d'Sonne ändlech
warm schint. Queget, da hunnt scho d'Frou
Gärber! Si isch, trok ihrne füsenadzig Jahr,
no ganz chätschig, und ihri stähige, blaue-n-
Augli lüchte, wo si mi gesehdür ds Portal
ho. Mir gange gägem Peristile zue; dert
siže zwe wyžhaarigi Manne, wo schuderhaft
zäme referiere und usenand irede. I gloub,
es geht über e Hitler. Di guete Manne,
wi chö die sech no erifere über d'Ereignis i
der Wält! D'Frou Gärber isch ergerlech, dass
di zwe grad da müehe siže. Si nimmt mi
bim Arm und seit: „Ach dä Bieri Kari, dä
isch neric geng überall im Wäg, scho vor füszg
Jahr het er si Charre immer grad vor mi

Stand gstellit!“ Mi mueh nämlech wüsse, dass
d'Frou Gärber mängs, mängs Jahr lang i
der undere Stadt het e Chartestand gha. Ansichtscharte het si verhouft, grad vom Momänt
a, wo si früsche uscho si. Das ma äbe öpp
fünzig Jahr här si oder öppis meh. Emel denn,
wo d'Frou Gärber ihre Handel agfange het,
isch en Ansichtscharte öppis Bñunders gli. Wo
d'Frou Gärber so früsche isch Witwe worde,
het öppis müehe ga. E Bueb und es Meitschi
hei welle zäss ha, und geng seit ds Muetterli
Gärber, keni Chinder heige-n- söttige Appetit
gha, wie grad ihri zwöi. Der Herr Pfarrer
Tellung isch du uf d'Zdee ho, mi können's
mit e me Stand probiere. „Queget“, het
gesichter d'Frou Gärber gseit, „ersch hei mer
nid gwühs, ob i soll Läbchuech verhouse oder
Landzüpfe oder Mejetödli. Der Herr Pfarrer
het du gfund, Ansichtscharte wär ds gäbigste,
die wärde nid alt und nid schimmig. Guet,
so ha-n-i gmacht. Jede Morge-n-am sibni
bi-n-i mit zwei groze Goffere d'Stadt ab und
ha under em Loueboge mini Charta usgstellt.
Mit e me ghörige Schübel Gald ha-n-i so
en Art schrege Tisch la zimmere, und dert
druffe si emel de di Helge Schön zur Gältung
ho. Chli zügig isch's richtig gli, und i ha
nid vergäbe Gsüchli, aber i ha emel mis
Uskomme gha. Wohl, da het me no Charta
ghouft, je glariger, je lieber. Am meischt
Abſat hei die gfund mit Mondschin, emel im
Fröhlig. Gäge Summer, wenn di Frömdie
zum Bäregrabe si, het me nüt als Bärecharte
brucht. Bi mängisch si Schuele oder Vereine
um mi Stand ume gstände, hei fasch der Tisch
ighrouft und fasch alli Charta ghouft. Aeng-
länder si o ho. Die hei ganzi Zylete pralaget,
aber i ha nie nüt verstande, während i rácht
ordeli ha glehrt, mit de Wältsche umga. Einisch
isch e Pariser ho frage, ob i nid e Charta
hät vom Eiffelturm. Söttige Löl! Für was isch
ächt dä uf Bärn ho, wenn er de het welle
Charta verschide mit em Eiffelturm? So no
mängisch, geng hät i grad sölle Helge ha,
wo-n-i nid gha ha. E junge Bursch, er sitzt
neue jtz sogar i der Regierig, isch einisch ate-
los under em Zytglogge düre għosse, het mi
mi fasch ab mim Stühli gmüpfst und gseit:
„Froueli, heit dir es Bild mit eme See, eme
Rosehranz und zwe Hirsche?“ Nei, i Gotts-
name, ha-n-i das nid gha. Rosehranz ha-n-i
es paar gha, zwe prächtige See, töniblau, und
Hirsche, ja gwühs, oppe zäche verschiedeni Päärlī.
Aber alles uf eis Charta gwühs nid. Ganx
verschmejet isch dä Jüngling abzottlet. E so
Liebescharte ha-n-i natürlech o müehe ha und
Tuxcharte. Nid immer nume aständigi, i weiß
es. Einisch isch mer öppis Dumms passiert.
Es alts Frölein vo der Noblesse, i weiß
nümme, isch es e Morlot gsi oder e vo May
oder Wattewyl, isch einisch ho, het mit der
Lorgnette alles agluegt und zletscht gwühs oppe
drisig Charta ghouft, und de gwühs grad
vo de unanständigste. „Item“, ha-n-i dänkt,
„es mueh o settigi Lüt gä, aber vo dere
hät is nid dänkt.“ Acht Tag druf hunnt di
Dame mit zwe junge Herre wider bi mim
Stand verbi. „Hoppo“, dänke-n-i, „das git
wider es guets Gsäft, und der Heinrich sott
grad neui Schueh ha.“ I nime di Dame

bim Arm und häusche: „Frölein, i ha de
wider e neui Serie und de no grad doppelt
so schöni.“ Hättet dir dä Blick gseh! „Was
meinet Dir eigentlich, Frou“, zischtet si, „i ha
ja di Charta nume ghouft, wil i im Sittle-
teitsverein bi und nid wott, dass di jung
Lüt das Zug gseh!“ Jtz het's gschneit —
so isch di Gsicht. I ha natürlech nüt mi
gleit, und si isch dervogruuschet. Es andes
Mal isch e nätte Ma cho und het lang mi
mer brichtet, vom Wätter und vo der neu
Chirchsfeldbrügg. Zletscht ghouft er e Charta
mit e me Efeuchranz und e me Spruch: „Nid
immer Treu' und Redlichkeit!“ Zwe Tag dru-
hei si ne im Gurtewald verhaftet. Er het z'Wäh
öpp e Wuche vorhär e Ma erschlage ghe
und däm es paar tuufig Fräntli gitshle. Mi
Charta hei si i iß Brieffächer gfund. Mi
bescht Chund isch d'Frou Amtschaffner Müller
gli. Was het die für Charta ghouft, gewiss
jedi Wuche es Doze! I weiß nid, het si je alli
verschidt oder dermit d'Wänd tapeziert!“
Am Gurtehotel hei d'Schibe i der untergehende
Sunne blitzen. Wohl, i ha müehe pressen,
für no ds Bähnli z'verwütsche. D'Frou Gärber
het mi zur Straf für begleitet.

Anniesi

Humoristisches

Einverstanden.

Gefängnisdirektor (zu dem neuen
gelieferten Sträfling): „Die Gefangenen sollen
möglichst in ihrem früheren Berufe beschäftigt
werden! . . .“ — „Das wäre mir sehr un-
genehm!“ — „Was haben Sie denn bis jetzt
gemacht?“ — „Nichts!“

Eine Moderne.

Gatte: „Möchtest du mir nicht dien
Westenkopf annähen, liebe Rosa?“ — Jung'
Frau: „Das verstehe ich nicht, Hans —
aber ein Auto kann ich reparieren . . .“

Der schwierigste Teil.

„Nun“, fragte der Lehrer, „wer von euch
kann mir den gefährlichsten Teil am Auto
ennen, der am schwierigsten zu behandeln
ist?“ — Seppi: „Der Chauffeur.“

Stohseufzer.

Ehefrau: „Dass ich auch gerade eine
Architekten zum Mann nehmen müsste! Fünf-
zehn Jahre hält er mir jetzt schon bei jeder
Gelegenheit vor, dass ich eigentlich ein ganz
klein wenig schlau bin!“

Berschnappt.

Gast (kostend): „An dem Gulash fehlt
etwas!“ — Wirtin: „Das ist nicht mög-
lich — da ist alles hineingekommen, was
da war!“

Höchstes Miztauen.

Er: „Wenn du mir nicht traußt, lieb!
Frauerl, kannst du mich ja von einer Detektivin
überwachen lassen.“ — Sie: „Dass du
mit der auch noch anbandelst, das könnte dich
taugen.“

Druckfehler.

„O, ich kenne deinen Bräutigam“, sagt
Irenes Freundin, „er ist ein ausgezeichneteter
Fußfallspieler.“